

## **Streitgespräch im Magazin SIE+ER**

vom 21. Januar 2007

Moderation: Nina Hermann, Sandro Brotz

**Herr Schlüer, Herr Katumba sorgte 2003 für Aufsehen, weil er auf einem Wahlplakat mit dem Spruch posierte: "Wenn sich immer mehr Schweizer als Neger fühlen, dann braucht der Nationalrat endlich einen Echten". Das war eine Anspielung auf den St. Galler SVP-Slogan "Wir Schweizer sind immer mehr die Neger". Wie ist Katumbas Plakat bei Ihnen angekommen?**

Ulrich Schlüer: Ich muss offen gestehen, dass ich es nicht gesehen habe. Das ist sicher ein origineller Werbespruch, schon klar. Vom Politischen her erachte ich es als eher nebensächlich.

**Herr Katumba welches Bild haben Sie von Herrn Schlüer?**

Andrew Katumba: Ich weiss, dass er SVP-Nationalrat ist und kürzlich eine Rede bei der deutschen Burschenschaft Danubia gehalten hat. Das ist eine Bewegung, die vom Bayerischen Verfassungsschutz als rechtsextrem eingestuft und beobachtet wird. Und er war Sekretär von James Schwarzenbach, der 1970 die Überfremdungsinitiative lancierte.

**Ist Ihren Äusserungen zu entnehmen, dass Sie Herrn Schlüer für rechtsextrem halten?**

Katumba: Das ist eine Einschätzungs- oder Definitionsfrage. Tatsache ist, dass seine Partei gerade versucht den Antirassismus-Artikel zu streichen, den das Volk 1994 in einer Abstimmung angenommen hat. Wer öffentlich Minderheiten diskriminiert oder Hass predigt, der macht sich vor unserem Gesetz strafbar. Diese Errungenschaft müssen wir schützen, sonst kommen die Minderheiten in unserem Land unter die Räder.

Schlüer: Was man zu denken und zu sagen hat, soll auf den Tisch. Wir haben mit diesem Artikel eine internationale Mode mitgemacht, denn ansonsten gab es keinen Anlass, irgendetwas zu korrigieren. Was aber an diesem Artikel auszusetzen ist, dass es damals hiess es: unter diesen Artikel fallen öffentliche Äusserungen. Dann hat man aber begonnen, Dichter von läppischen Fasnachtsversen zu verfolgen. Es ist doch so: Zu vorgerückter Stunde oder in lockerer Stimmung fällt hin und wieder ein dummer Spruch. Dann aber einen Justizfeldzug gegen diese Person zu starten, das ist schlicht und einfach lächerlich.

Katumba: Also, mir ist es bisher kein Fall bekannt, bei dem irgendjemand verurteilt worden ist, der sich am Stammtisch rassistisch geäussert hat. Auch die ganze Fasnachts-Geschichte führte zu keiner Verurteilung.

**Herr Schlüer, was würden Sie tun, wenn Sie auf einer öffentlichen Versammlung sind und jemand gibt die krassesten rassistischen Äusserungen von sich?**

Schluer: Dann widerspreche ich ihm, und das passiert ganz persönlich. Aber ich bin nicht der Meinung, dass man ihn ins Gefängnis bringen soll.

Katumba: Wer Angst und Hass schürt, treibt einen Keil in unsere Bevölkerung. Die Nationalfonds-Studie über Rassismus in der Schweiz hat klar aufgezeigt, dass die SVP die Fremdenfeindlichkeit in unserem Land hoch gekocht hat. Ich stehe für eine Schweiz ein, die den sozialen Frieden fördert.

Schluer: Ich möchte jetzt einfach mal klar fest halten: Es gibt sehr viele Orte in der Schweiz, wo SVP-Leute in den Behörden sind und die haben alle viel dazu beigetragen, dass die Integration eigentlich eine Erfolgsstory ist. Aber ein Teil der Zuwanderer ist in die Kriminalität abgerutscht und hier muss man energisch durchgreifen und diesen Leuten sagen: Wir wollen nicht, was ihr hier importiert, dass könnt ihr woanders machen!

Katumba: Ich hör da schon die Wahlpropaganda heraus, das ist super. Ich stimme Ihnen aber zu: Die Integration in der Schweiz ist eine Erfolgsstory. Es leben 1, 5 Millionen Ausländer hier und sie sagen es ja auch: Der grösste Teil verursacht keine Probleme, ...

Schluer: ...richtig, die machen kein Problem.

Katumba: ... und wegen einer verschwindend kleinen Minderheit das Thema politisch auszuschlachten, das finde ich völlig unangebracht.

### **Herr Schluer, macht Ihnen die Entwicklung der rechtsextremen Szene Sorgen?**

Schluer: Mir macht jede Bewegung Sorge, die zur Gewalttätigkeit neigt. Gegen Gewalt ist vorzugehen, nicht aber gegen die Gesinnung dieser Leute.

Katumba: Ich bin ganz anderer Meinung. Im Jahr 2006 hat sich der Uno Soderberichterstatter gegen Rassismus die Schweiz angeschaut und klar festgestellt, dass es bei uns eine Verniedlichung von rassistischen Äusserungen gibt. Das sieht er als Gefahr. Und Sie kennen die Geschichte vom Rütli: In diesem Jahr kann dort die Feier zum 1. August wegen der Neonazis nicht stattfinden, weil niemand die Millionen Franken für die Sicherheit zahlen will. Das ist doch ein absoluter Skandal.

Schluer: Dieser Uno-Mitarbeiter hat zwar vieles erzählt, aber nur hat er wirklich keine Ahnung von der Schweiz gehabt. Da mein ich, würde man am liebsten den Mantel des Schweigens drüber legen, als man das hochspielt. Hören sie doch endlich auf, alle als fremdenfeindlich zu bezeichnen, die Ausländer kritisieren. Wir haben gewisse Probleme in unserem Land, wo ein enger Zusammenhang zur verstärkten Einwanderung besteht, das ist beispielsweise in Zürich-Seebach deutlich geworden.

### **Herr Schluer, eine Tochter von Ihnen hat einen Kosovo-Albaner geheiratet, wie hat das Ihre Sicht auf diesen Kulturkreis verändert?**

Schluer: Zu dem was meine Tochter macht, äussere ich mich nicht.

**Aber jemand wie Helmut Kohl, dessen Sohn mit einer Türkin verheiratet ist, hat sich auch über seine neuen Einblicke in eine andere Kultur geäußert. Und das sehr positiv.**

Schluer: Ich sage Ihnen jetzt einfach das: Die Ehe besteht gar nicht.

**Herr Katumba: Wie hat sich das Klima gegenüber Ausländern und Eingebürgerten in den letzten Jahren entwickelt?**

Katumba: Ganz klar negativ. Aber das Klima muss man nicht beschreiben, da schlägt man einmal die Zeitung auf und sieht, wie das Thema hoch gekocht wird. Ich lebe jetzt 30 Jahre in der Schweiz und habe eine dicke Haut, deshalb spüre ich Anfeindungen nicht so schnell wie andere Leute. Als ich noch sehr jung war, wurden Hetzkampagnen gegen Tamilen gefahren, und egal wo die Migrationwelle seitdem gerade herkommt, ist das ein natürliches Wahlfutter für die rechtsgerichteten Parteien. So werden die Probleme nicht gelöst, im Gegenteil: Wenn die SVP Mittel für Integration kürzt, begünstigt sie eben diese Probleme.

**Was ist zu tun?**

Katumba: Die Integration muss dringend und mit viel mehr finanziellen Mitteln weiter vorangetrieben werden, denn bleiben wir stehen, steigt die Kriminalität. Die meisten unserer Integrationsleistungen finden in der Schule statt und viele Lehrer sind überfordert. Die brauchen mehr Unterstützung. Der zweite wichtige Punkt: Ein Kind, das hier in der dritten oder vierten Generation aufwächst, fühlt sich hier zuhause. Drum bin ich dezidiert der Meinung - ja, Herr Schluer, Sie lachen schon -, denen muss man aber wirklich und subito den Schweizer Pass schenken. Wir haben zwar jetzt drüber abgestimmt, aber das ist ein ganz dreckiger Abstimmungskampf gewesen. Hier geht es auch um ein Identifikationsgefühl und Sie, Herr Schluer, wissen das doch bestens: Ihr Grossvater ist schliesslich auch aus Deutschland eingewandert und Ihnen wurde das Bürgerrecht von Flaach auch geschenkt.

Schluer: Wenn Sie jetzt ein Daheim fordern, da kommen sie auf einen ganz wichtigen Punkt. Das Daheim von einem Kind ist bei den Eltern und nicht in der Schule. Wenn aber Eltern einfach wegschauen und das Kind gleitet in die Kriminalität ab, wie in Seebach jetzt erlebt, dann muss ich mit aller Deutlichkeit sagen: Dann sollen die Jugendlichen zusammen mit ihren Eltern aus der Schweiz ausgewiesen werden. Man kann nicht einfach sagen, die Eltern sind überfordert, also muss die Schule oder müssen irgendwelchen Fachleute das machen. Auch mit geschenkten Pässen erreichen Sie nichts.

**Herr Schluer, was soll der Staat denn überhaupt für die Integration leisten?**

Schluer: Integration bedingt in erster Linie Anstrengung von dem, der einwandert, das macht ihn zum Bürger dieses Landes. Dafür brauchen wir keine Programme vom Bund, denn die ganze Funktionsstruktur um die Integrationsbemühungen begünstigt die Integration nicht. Ist doch völlig klar: Diese Funktionäre leben ja von den Problemen, die sind doch daran interessiert, dass die Probleme möglichst lange bleiben. Darum müssen wir das in der bewerteten Milizform in den Gemeinden

angehen. Wir müssen Forderungen stellen und Angebote machen und diese miteinander verbinden.

Katumba: Aber die Gemeinden sind doch komplett überfordert. Der Bund unterstützt die Integration gerade mal mit 14 Millionen Franken und ein Grossteil der Kosten bleibt auf den Städten sitzen, wo sich die meisten Zuwanderer aufhalten. Sie müssen endlich aufhören, die Mittel für die Integration zu streichen.

### **Herr Schlüer: Welche Gefahr für die Schweizer Gesellschaft geht von einem Minarett aus?**

Schlüer: Im Islam gibt es eine bemerkenswerte Gruppe, die sehr militant ist, das unterscheidet die Muslime von anderen Gruppen. Wir wollen in diesem Land keine Symbole, die den religiösen Frieden stören. Wenn man sagt, dass ist oberflächliche Schlagzeilenhascherei, ist das völlig daneben. Das ist eine Entwicklung, die zentral ist für den inneren Frieden unseres Landes.

**Die Schweizer Islamforscherin Amira Haffner-Al Jabaji vertritt die These, dass viele Muslime die SVP wählen würden, weil Muslime dem SVP-Anhänger recht ähnlich seien: Beide strukturkonservativ, beide messen Traditionsgut grosse Bedeutung zu und kommen verstärkt aus bildungsfernen Schichten. Können Sie ...**

Schlüer: .. die bildungsfernen Schichten gefallen mir am besten. Das ist der Mythos von den Alten und den Dummen, oder?

**... also, können Sie anhand ihre Begegnungen mit Muslimen ebenfalls solche Übereinstimmungen feststellen.**

Schlüer: Das würde ich jetzt nicht allein auf die Muslime beziehen. Aber für muslimische Secondos gilt, was auch für andere Secondos gilt, die sich zu tüchtigen Geschäftsleuten entwickelt haben: Die haben eigentlich eine gewisse Sympathie zu konservativen Werten und Ordnungsvorstellungen. Auch zur SVP, das ist wahrscheinlich nicht zu bestreiten.

**Sind dann auch Minarette, hinter denen ganz unverdächtige Gruppen stehen, eine Gefahr für das Land?**

Schlüer: Ja, das würde ich sagen, weil das Minarett ein religiös politischer Machtanspruch ist. Sie können auch einen Gebetsraum ohne Minarett haben, das ist überhaupt nicht notwendig.

**Herr Katumba, haben Sie auch Angst vor Minaretten?**

Katumba: Überhaupt nicht. Das Ganze ist aus meiner Sicht eine Scheindebatte. Wir haben 340 000 Muslime in der Schweiz,. Die grosse Mehrheit von ihnen ist gut integriert. Für die Minarette haben wir Raumplanungsgesetze. Ich versteh überhaupt nicht, warum Herr Schlüer schon wieder auf dem Buckel einer Minderheit Wählerstimmen gewinnen muss.

**Herr Katumba: Welche Schwerpunkte setzen Sie im Wahlkampf beim Stichwort Islam, wo die Rechte wie üblich bei Ausländerfragen das Themenfeld vor der Linken besetzt hat?**

Katumba: Also bevor ich in die Islam-Debatte mit einsteige, müssen wir zuerst jetzt endlich einmal die wahren Probleme in der Schweiz angucken. Voranstellen möchte ich die zunehmend ökologisch bedingten Naturkatastrophen, die das Land weit mehr erschüttern, als jede Islamdebatte. Und dann haben wir ein Problem der working poors: Es gibt über 300 000 SchweizerInnen und Schweizer, die arbeiten und trotzdem nicht auf einen grünen Zweig kommen. Es kann doch nicht sein, dass ein Familienvater durch seinen Job seine Familie nicht mehr anständig versorgen kann, und auf der anderen Seite steigen die Gewinne der Unternehmer ins Unermessliche. Da braucht es doch einen Ausgleich.

Schluer: Hören Sie doch auf, mit solch absurden Zahlen daher zukommen. Wir müssen den Leuten in unserem Land klarmachen, dass das Fortkommen selbstverantwortlich passieren muss. Die Herrscharen, die so schlaue Statistiken erfinden, die sollen doch auch mal irgendetwas leisten. Es ist doch eine völlige Absurdität zu sagen, in unserem reichen Land sind eine halbe Millionen Leute arm. Die Frage, welche die Leute wirklich bewegt, - und das sage ich Ihnen, Herr Katumba, damit Sie ihren Blick etwas schärfen - ist, wenn ein Präsident des Schweizerischen Lehrerverbandes sagt: Wir dürfen wahrscheinlich bald keinen Adventskranz mehr haben, sonst könnte sich ja noch irgendeiner betroffen fühlen. Mit politischem Duckmäsertum können wir das Problem nicht bewältigen.

Katumba: Also starten Sie lieber eine Ihrer Kampagnen gegen Ausländer und - hups - ist die Meinung gemacht. Das ist rechtswidrig, das ist willkürlich, das ist diskriminierend, das ist illegal.

Schluer: Das ist doch eine bekannte Technik, dass man Schlagworte und Klischees nachschwätzt.

**Herr Schluer, haben Sie das Gefühl, einer schweigenden Mehrheit eine Stimme zu verleihen?**

Schluer: Diesen Eindruck haben wir schon lange. Das ist wahrscheinlich einer der wesentlichen Erfolgsfaktoren der SVP in den letzten 25 Jahren: dass wir Probleme angesprochen haben, in der Ausländerproblematik, in der Asylproblematik, auch die ganze EU-Problematik. Dass wir diese Themen zu Themen machen konnten, war sicherlich entscheidend.

Katumba: Sie wissen es doch ganz genau Herr Schluer: Es braucht immer weniger, um die Leute in Angst und Schrecken zu versetzen. Ihre Partei nutzt diese Ängste aus und gefährdet so den sozialen Frieden in unserem Land, für dessen Erhalt die SP kämpft.